

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verlagspreis 20.

91. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

№ 82

Dienstag, den 10. April

1917

„Die Schlacht bei Arras im Gange“

Zur sechsten Kriegsanleihe.

Von Auguste Supper.

Noch einmal geht der große Klingelbeutel durch die Reihen. Vor jedem macht er bittend halt. Jeden mahnt er. Und der ihn herumreißt, der ihn heftig ausstreckt, es ist nicht ein Unbefugter und nicht ein eigensüchtig Beglückter, vor dem man Herz und Töcher zähnen dürfte. Unsere Heimat selbst ist es, die fordernd, bittend vor uns tritt. Mit bittersten Augen sieht sie uns an. „Ich habe Euch alle in Liebe getragen und genährt, lange Fieberzeiten hindurch. Nun ist die Zeit der furchtbaren Not gekommen, nun muß ich Opfer heischen von Euch. Wer will jetzt Kreuz bewahren? Wer will sie verlagern?“

Wohl uns, wenn wir die Stimme hören und verstehen! Kein noch so kleines Scherstein, das wir beizagen, ist verloren, ist ins Leere geworfen. Es ist kein Bankier, kein Schuldner, kein Gelddarlehner, keine Macht auf der ganzen Welt, die ehrlicher, treuer und tugendhafter mit unseren Gaben verfahren, sie freigelegter vergelten und pünktlicher heimzahlen würde, als die Heimat, die jetzt in so schwerer Stunde noch einmal heischend vor uns steht. Drum ist's nicht treulos allein, — es ist auch nicht, ist abgrundtief verblendet, wenn man ihrer Forderung das Ohr verschließt.

Nicht in Prozenten wollen wir heut sagen was zu gewinnen und zu verlieren ist. Das mag die Sache der Geldleute bleiben, denen die Werte sich in Zahlen umsetzen.

Wir sehen Bilder aufstehen vor der Seele. Das dumpfe Leid, das untreue, schwere, vom fremden Druck geknechtete Leben unserer ferneren Vorfahren sehen wir. Und dann den stolzen Jubel, das herrschwellende Glück unserer Väter, die es mit erleben durften, wie für Deutschland die Zeit der Freiheit und der Größe andröhrt. Unsere Jugendjahre steigen heraus, da wir mit heißen Rinderstimmen sangen! „Ich bin ein deutscher Knabe (oder ein deutsches Mädchen) und hab die Heimat lieb!“ Wir sehen unser Land, kraut und schäde, reich und wohlbestellt, wie sonst keines in der Welt, unter der Sonne Gottes liegen und spüren, daß ein Strom von Kraft und Leben, von Segen und Glück aus dieser deutschen Erde in uns überfließt und unser ganzes Wesen trägt und bildet.

Und dann sehen wir alles bedroht, alles angegriffen,

alles von Haß und Gier bespien und besudelt, was uns so teuer war und ist. Wir sehen die Elge und die blinde Wut einer ganzen Welt unserer Heimat an die Gurgel springen.

Und diese Heimat reckt sich auf in ungeahnter Kraft und todesachtendem, stolzen Mut. Gottes Hand, die wir wohl manchmal vergessen, aber die kein echter deutscher Mann jemals verachtet hat, sie ist mit uns, so sichtbar und so stark, daß der im Innersten erschauern muß, der aller Zeichen achtet.

Durch Ströme von Blut, durch ungeahnte Nöte und Martern, durch ein Meer von Tränen sind wir hindurchgeführt und nicht getrocknet worden. Gescholten und verachtet, vom ägenden Gift d. r. Verleumdung in jedem Augenblick bespien, ja überschüttet, sind wir aufrecht und unbeteiligt bis heute unseren grimmen Weg gegangen. Heiden, wie kein Zeitalter, keine bekannte Menschheitsgeschichte sie gesehen hat, sind unter uns aufgestanden, haben unsere Sache gebietet, sind für unsere Sache gestorben. Unsere Gefährten, eine glänzende Schar, denen das heiligste Feuer in den jungen Herzen glühte, sind stehend für die Heimat in den Tod gegangen.

Und nun, nach all dem, sollten Deutsche sich abwenden, wenn der Klingelbeutel herumgeht? Das Rossbärte hätten wir dahingelassen, um dann durch Verweil etwa des geringen Wert und Wirkung aller Großtaten, aller Opfer gewisslos in Frage zu stellen? — Der ekle Schächergriff sollte dem stuhlenden Heldengeist ins Gesicht schlagen dürfen?

Wider müssen die sachverständigen Gedankenteiler sagen, was ein einziger Kriegstag kostet und mit welchen Worten Deutschland haftet für jeden Groschen, den man ihm darlehnt. Wir können und wollen nur fragen: Wo steht der Deutsche, den seine Taler noch heuten könnten, wenn seine Heimat geschändet und entehrt wäre? — Schmach dem, der noch reich wäre, wenn Deutschland ein und untreu würde! Seine vollen Trüben müßten zum Alp werden, der ihm die Brust einbrückte; das Klingeln seiner Taler würde seine Schande über die Gassen schreien.

Und auch das sollt Ihr wissen: Nicht kaltes Geld allein legt Ihr mit Euren Mägen der Heimat in die bittenden Hände. Das Beste, was Ihr für sie habt, gebt Ihr dazu: Euer Vertrauen. Eine trahlende Rüstung, ein scharfes Schwert, eine frohste Kraft aus eurem D-

ist Vertrauen. Wir wollen es bewahrt und ohne Ermilben unserem Deutschland darbringen in seiner heiligen Prüfungszeit. Und dieses Vertrauen wird der Sieg werden, der die Welt der Feinde überwindet.

Die amtlichen Tagesberichte.

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 7. April. Amtlich. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf von Lens bis Arras hielt mit kurzen Unterbrechungen in unverminderter Heftigkeit an.

Im Gebiet beiderseits der Somme mehrere Gefechte kleinerer Abteilungen. Die Franzosen beschossen St. Quentin.

Bei Laffaux nordöstlich von Soissons scheiterte ein französischer Vorstoß.

Längs der Aisne und am Marnekanal nahm vielfach das Feuer an Stärke zu.

Ein Angriff der Franzosen zur Wiedernahme der ihnen entzogenen Gräben bei Espigney wurde verlustreich abgewiesen.

Durch Fliegeraufnahme festgestellte Batterien, Munitionslager, Befestigungsanlagen und beobachtete Truppenansammlungen in Reims wurden von uns unter Wirkungsgewalt genommen.

In den Argonnen wurden feindliche Erkundungstrupps vertrieben. Auf dem linken Maasufer griffen nach starker Feuerbereitung französische Bataillone im Walde von Malancourt dreimal, aber stets vergeblich an.

Um Artilleriebeobachtung und Aufklärung zu erzwingen, setzten die Gegner starke, zusammen-

Der Weg des Leidens.

Roman aus dem Schwedischen von E. Ankerström-Benktzer. (Nachdruck verboten.)

Suerst wollte er sie indes ins Theater einladen und kam, falls sie ein bißchen „Gaudi“ verlangte, auf den Ball des Bezelus. „Fingst du nicht mit?“ mischnem. Wenn sie ein richtiges Mädchen war, würde sie sich dann über seine reellen Absichten vollständig klar sein. Eines Abends trat er nach Schluß der Stunde auf Gummor zu, die noch auf ihrem Platz saß und sich einige Notizen machte.

„Das heißt man freitig sein“, leitete er das Gespräch ein, indem er zuvor seine maßlose Hand neben Gummor auf den Tisch legte.

Ebenso unangenehm übernahm, wie ihre Urahnin sicher auch gewesen wäre, wenn einer seiner Diener den Gleichgestellten hätte spielen wollen, schaute Gummor auf, und sie wurde dunkelrot, denn in diesem Augenblick fielen ihr ihrer Mutter Worte über den Schulmädchengefellen ein. Damals hatte sie so reich eine Antwort bei der Hand gehabt, aber in Wirklichkeit hatte sie nie gedacht, es könnte ihr etwas Ähnliches widerfahren.

Der junge Nordin lachte indes ihre Verlegenheit ganz anders auf und lächelte geschmeichelt.

„Sie gehen doch wohl gern ins Theater, Fräulein? Wollen wir uns einmal zusammen tun und uns die „Weiße“ anschauen? Am Sonntag haben wir natürlich am besten Zeit, und das „Blau“ für die Fillette hab' ich. Sind Sie einverstanden?“

Ganz unverzüglich stand er vor Gummor und erwartete eine trahlende, dankbare Annahme.

Aber Gummor dachte anders. Mit Bildschnelle erfaßte sie die Einladung als ungebührlich aufdringlich. Wie konnte er es wagen, ihr mit einem solchen Verdrach zu kommen? Es war der Ernst stand froh und geduldig wartend da, bis sie ihr lächlerisches Entzünden übermunden und er die ersehnte Antwort erhalten würde. Daß er irgend etwas verdrachen hätte, konnte er sich gar nicht denken.

Gummor schluckte und schluckte an ihrem Arger und

ihren Eindringung, aber ihre Stimme klang doch noch etwas hart und erregt, als sie erwiderte: „Ich kann nicht verstehen, wie Sie sich einbilden können, ich würde mit Ihnen ins Theater oder zu sonst einem Vergnügen gehen, Herr Nordin? Es ist — es ist finstlos.“ Und mit einem kaum bemerkbaren Grunz ging sie an ihm vorüber. Nordin sah ihr nach und murmelte: „Boypantend, sie war ja ganz rechts! Wo, die hat den Hochmutstempel im Selbst. Na, vor mir ist sie nun sicher!“

Gerade an diesem Abend trafen Gummor und Alf seit mehreren Wochen zum erstenmal wieder auf der Treppe zusammen. Er hatte Wort gehalten und ihr nicht das geringste Entgegenkommen gezeigt; aber daß sie noch immer in die Schule ging, trotzdem sie einen reichen Schwager bekommen hatte, nahm ihn für sie ein, und als er jetzt sah, wie erregt sie war, und der Zufall sie eben zusammenführte, sagte er zu ihr: „Nun, jetzt geht es Ihnen ja in allen Fächern recht gut, Fräulein Hartwig.“

„Ob ja“, verlegte sie kurz.

„Sind Sie noch immer befrachtet von Ihrem — müßigen Entschluß?“

„Nein, es ist wohl am besten, wenn ich ein Ende damit mache.“

„Soo — und warum denn?“

„Ich passe nicht für die Schule und sie paßt nicht für mich.“

„Sind Sie wieder auf dem alten Punkt? Ich hatte um Ihrer selbst willen gehofft, Sie würden schließlich über diese Grillen wegstommen.“

„Es sind keine Grillen! Man kann sich doch auch nicht alles gefallen lassen.“

„Und was, alles“ ist Ihnen denn heute widerfahren? Der Unterricht ist doch recht friedlich verlaufen?“

„Ja, und wenn man nach den Stunden gleich zu Luft werden könnte, würde ich gerne weitermachen, aber —“

„Aber nun sehen die männlichen Kameraden — geben Sie acht auf das Wort — Sie gerade so an wie die andern Mädchen.“

„Sehen!“

„Nun, es kann ja geschehen, daß die Reden sich auch eine Frage erlauben.“ Alf's Stimme wurde immer ironischer.

„Oh, ich weiß schon, was Sie denken, Herr Ingenieur! Aber ich dulde keine Aufdringlichkeiten und — und —“

„Ich habe gesehen, daß Herr Nordin nach der Stunde zu Ihnen trat, aber ich kam mit kaum vorstellbar, daß er aufdringlich gewesen wäre. Sie sind ein paar mal freundlich gegen ihn gewesen, haben ihm Ihre Notizen geliehen und ihm einiges erklärt, und wie soll man er mit seiner einfachen, aufrichtigen Natur die Grenze festlegen können, wo der Kamerad aufhört und Fräulein von Hartwig anfängt. Das können Sie nicht von ihm verlangen. Manchmal sind Sie wahrhaft kindisch anspruchsvoll, gnädiges Fräulein. Worin bestand denn sein Verbrechen?“

„Er wollte mich ins Theater einladen!“

„Alf lachte kalten; Gummor konnte sich nicht erinnern, ihn je lachen gehört zu haben, und sie schaute höchst verwundert aus bei dem leisen, ungewohnten Lachen, das sich zuerst widerwillig hervorbrängte, dann lauter wurde und sich schließlich in einem herzlichen, melodischen Ausbruch von unterdrückter Heiterkeit Luft machte.“

„Dah er — der biedere Nordin —? Wieder ein unüberheblicher Lachausbruch. „Nun, gnädiges Fräulein, und Sie hatten keine Lust, seine Ritterlichkeit auf die Probe zu stellen?“

„Ach, lachen Sie nicht, es ist in der Tat ganz und gar nicht lustig!“ rief Gummor ärgerlich. „Ich halte es für so unverschämte, so —“

„Alf hielt sich inne, nun war er ganz ernst. Unwillfürlich blieb auch Gummor stehen, obgleich sie ihn in ihrem Herzen nicht achtlos schalt.“

„Sagten Sie unverschämte, gnädiges Fräulein? Entschuldigend Sie, aber diese Auffassung gereicht weder Ihrem Verstand noch Ihrem Herzen zur Ehre. Ich gebe mir nicht einmal die Mühe, die Sache von Nordins Standpunkt aus zu erklären, ich halte ihn für zu gut dazu.“

„Sie gingen weiter, schweigend und mit weißen Schritten.“ (Fortsetzung folgt.)

old. Nr. 21. ihe sparpfleger ungen von Lehrer der hilt werden. in Vorlage en nädigen- nehmen, da ein großer tung.



Der brasilian-
erinnen) ist in
Besetzung sel-
kräfte.
bänderten Feinde
sch machen wach-
perschkeit in der
g ihrer Fliegen
spirendt unserer
flcherkeit unse-
gegner veris-
Stingzuge un-
mühten sich die
h Zusammenfal-
und Aufklärung
auf Dre, Flug-
den aufstehend
t, ganze Ge-
Leutnant von
Uhr abends er-
lich und Hühler
e Fliegerangriff.
ge unter Auf-
gegriffenen Flie-
lang es unferen
rüg eingefegten
er zwei unferer
Besochter konn-
en. Auch hier-
in.
greiche Angriffe
Reiseputz, den
10 kg Bomben
Unsere Aufsicht-
welt hinter die
ere Erfolge im
26. durch Ab-
7. durch Ab-
on.
2 Ballone.
unterzeichnet.
Kreuzer weidet:
trag, sowie
ustand mit
Das Justizdepar-
Deutsche erlassen.
hiedenen Hüfen
von Heer und
on Motorbooten
ng.
Seine Majestät
ichskommander und
Belmann Holl-
so fest gezeigt,
dass sich das
te ein wunder-
Opfer an Blut
ngen höherer
den Siegeszeichen
ter und sozialer
b verlassen uns
in langer Joh-
Kämpfen auf-
wert.
samten Nation
Die Erlebnis-
sich letzten mit
is dem oerant-
und ersten Mi-
es Ihnen ab-
en Mienen und
essen. Bei ner-
in, in welchem
ens ausgebaut
ebeit aller Gile-
Die Grundzüge
e wissen, Mienen
in den Bohnen
Reichs zu die-
er Militär-Dege-
der Sozial-Re-
erfüllte und die
ge Volk in ein-
Zeit übersehen
er zu erhalten,
seinen Schicksal

zu bedern, ist vom Beginn Meiner Regierung an Mein Ziel gewesen. Bestrebt, in fest bemachter Einheit zwischen Volk und Monarchie dem Wohle der Gesamtheit zu dienen, bin Ich entschlossen, den Ausbau unseres inneren politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens, so wie es die Kriegslage gestattet, ins Werk zu setzen.

Noch sechen Millionen Volksgenossen im Felde, noch muß der Auszug des Meinungsstretts hinter der Front, der bei einer eingetretenden Verfassungsänderung unvermeidlich ist, im höchsten vaterländischen Interesse verschoben werden, bis die Zeit der Heimkehr unserer Krieger gekommen ist, und sie selbst am Fortschritt der neuen Zeit mitwirken und -talen können. Damit aber sofort beim glücklichen Ende des Krieges, das, wie Ich zuversichtlich hoffe, nicht mehr fern ist, das Nötige und Zweckmäßige auch in dieser Beziehung geschehen kann, wünsche Ich, daß die Vorbereitungen unverweilt abgeschlossen werden.

Wir legen die Umbildung des preussischen Landtags und die Vereinerung unseres gesamten innerpolitischen Lebens von dieser Frage besonders am Herzen. Für die Aenderung des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus sind auf Meine Befehl schon zu Beginn des Krieges Vorarbeiten gemacht worden. Ich beauftrage Sie nunmehr, Mir bestimmte Vorschläge des Staatsministeriums vorzulegen, damit bei der Rückkehr unserer Krieger diese für die innere Gestaltung Preussens grundlegende Arbeit schnell im Wege der Gesetzgebung durchgeführt werde. Nach den gewaltigen Leistungen des ganzen Volkes in diesem furchtbaren Kriege ist nach Meiner Überzeugung für das Klassenwahlrecht in Preussen kein Raum mehr. Der Gesetzentwurf wird seiner unmittelbaren und geheimen Wahl der Abgeordneten zuzuführen haben.

Die Verdienste des Herrenhauses und seine bleibende Bedeutung für den Staat wird kein König von Preussen verkennen. Das Herrenhaus wird aber den gewaltigen Anforderungen der kommenden Zeit besser gerecht werden können, wenn es in weiterer und gleichmäßigerem Umfange als bisher aus den verschiedensten Kreisen und Berufen des Volkes stehende, durch die Achtung ihrer Mitglieder ausgezeichnete Männer in seiner Mitte vereint.

Ich handle nach der Ueberlieferung großer Vorfahren, wenn Ich bei Erörterung wichtiger Teile unseres fest gefügten und stürmerprobten Staatswesens einem treuen, tapferen, tüchtigen und hochentwickelten Volk das Vertrauen entgegenbringe, das es verdient.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlass alsbald bekannt zu geben. Großes Hauptquartier, den 7. April 1917. Wilhelm I. R. von Bethmann Hollweg.

Vermischte Nachrichten.

Außerordentliche Einberufung des badischen Landtags.

Karlsruhe, 7. April. WVB. Eine allerhöchste Entschliessung vom 4. April beruft die Landesstände auf Dienstag, den 24. April dieses Jahres, zu einem außerordentlichen Landtag ein.

Aus Stadt und Bezirk.

Kriegsberufte.

Wie üblich. Verzeichnisse Nr. 556 bezeichnet. Drogler Christian, 28. 10. 98. Ebnhausen i. Schm. verm., Herr Jakob, 9. 6. 79. Wödingen verlegt, Binder Johannes, 23. 1. 95. Wödingen in Selangensdorf, Hermann Paul, 17. 11. 97. Wödingen 1. verm., Kluck Karl, 20. 9. 93. Halterbach bisher vermählt, (W. 2. 35.), gerichtlich für tot erklärt, Müller Christian, 15. 4. 76. Wödingen i. Schm. verm., Roth Friedrich, 7. 1. 18. Ebnhausen bisher vermählt, (W. 2. 57.93), gerichtlich für tot erklärt, Roth Jakob, 5. 6. 89. Ebnhausen i. Schm. verm., Schmalz Georg, 20. 10. 79. Wödingen, 1. verm. b. d. Tr.

Auf das Verfliegen unserer Mittel hoffen die Feinde. Sie gründlich zu enttäuschen, ist ernste Pflicht. Es gilt in der Heimat einen Erfolg zu erringen, würdig des Heldentums unserer Krieger an der Front.

Kriegsminister von Marchtaler.

* Berichtigung. Im „Gesellschaftler“ vom letzten Donnerstag soll es in der Anzeige des Stadtschultheißenents betr. „Lebensmittelmarken“ bei Nr. 8 heißen: 2 Stck. Suppenstangenwürfel zum Stck.-Preis von 10 Pfg. (nicht 16 Pfg.) Wir erlauben hieron Rathig nehmen zu wollen.

Die Teuerung- und Hungerjahre 1816/17

Mittelmäßige Ernte in den Jahren 1811/15, umfangreiche Heeresbewegungen in diesen Jahren (Wußg. lieferte 104154 Scheffel Wehl und 102000 Scheffel Haber), vor allem eine obilige Mähenre 1816 haben die bekannten Teuerung- und Hungerjahre 1816 und 17 verursacht. Januar bis März 1816 war es warm; es gab häufig Gewitter und Sommerplagen. Dafür brach im April und Mai plötzlich solche Kälte, daß auf der Alb die Jugend sich auf den zugefrorenen Hülden tummelte. Im Juni und Juli folgten kalte Regen, Hagelschauer und Ueberflutungen. So wurden denn im Lentiger Thal erst am 28. August die ersten Reichen gepflückt und erst im September war die Kornreife im Unterland. Am 11. Oktober fiel schon letztes Schnee, während in den rauheren Gegenden des Landes die Ernte noch auf dem Felde war. Im Oktober und November mußte hier die geringe Ernte geerntet werden. Apotheker Jeller von Nagold schreibt am 30. Nov. 1816: „Vor 6 Tagen begyante mir auf der

* C. A. Schering, Kirchheim u. Um. In d. W. 2. 34. 1. St. 1918 (45. folg.)

Oberjellingter Steige ein Wagen mit Habergerden, der erst jetzt eingekauft wurde und auf Eis und Schnee herabzuschle.“ Bei der Knappheit der geernteten Lebensmittel zogen die Preise rasch an. Ein schamloser Getreidemäherer trieb sie auf eine schwindelhafte Höhe. Händler kauften das Getreide überall bei den Bauern auf und diese mußten im Frühjahr 1817 um den 3 bis 4fachen Preis wieder Saatfrucht kaufen. Der Scheffel Dinkel kostete zuletzt in Nagold 30—34 fl. (etwa 150 A nach heutiger Geldwert), in Urach bis zu 96 fl. (500 A), ein Simri Kartoffel kostete 17 A, ein Loib Brot 11 A Bauern und Nichtbauern darben gleicherweise. Als Ersatz für Gemilche kochten die Leute Grass, Rier, Wurzel und Heu. Viel aus gemahlten Brennsteinen war eine Lederpelze. Die Brennstoff war so gesucht, daß bald keine mehr zu finden war. Man schroete Eichen und Bucheln, versuchte es sogar mit Mehl- und Stroberkeitung aus Stroh- und Holzmehl. Eine wahre Elision war es, als Pfarrer Jauter im Riedlinger Amt ein einstmahen ehhores und wenigstens nicht gesundheitschädliches Brot aus Rieben und Kartoffeln erlaub. Dieses Brot wurde von der Wirt, Regierung empfohlen u. vielerorts hergestellt. Brot aus Kleie und Mehlstaub war eine vielbegehrte und teure Selteneheit. In es in Württemberg im Jahre 1816 nur 654 Eimer Wehl (gegenüber 16842 Eimer im Jahre 1811) und außerdem nur gong wenig Obst gab, bestand das übliche Getreide außer Wasser in einem Uebud von Neublumen. Daß es kein Bier gab, ist selbstverständlich.

Die unabweidlichen Folgen dieser Ernährungsverhältnisse waren allerlei Krankheiten und eine hohe Sterblichkeitsziffer namentlich bei den Kindern. Der Bedarf nahm großen Umfang an. Selbstschächte waren an der Tagesordnung. Sogar das Saatkorn und die Saatkartoffeln wurden im Frühjahr 1817 aus den bestellten Feldern herausgewühlt und gestohlen.

Das zu beklagen ist, daß unter König Friedrich wenig geschah, um der schrecklichen Not abzuhelfen. Desto unzufälliger und erfolgreicher war die Hilfsätigkeit unter König Wilhelm I. Es ist interessant wie die Regierung König Wilhelms teilweise auf die gleichen Maßnahmen kam, die uns heute allgemein bekannt sind. Es gab Lokalschwandigkeitsvereine in jeder Gemeinde, Speiseanstalten für Arme, eine Hilfskassa, die den Bauern billigeres Geld vorstoch, Abgabe von Saatgetreide durch die Regierung; am 10. Januar 1817 erfolgte eine allgemeine Bestandsaufnahme sämtlicher Lebensmittel mit amtlicher Nachprüfung. Es wurden Höchstpreise festgesetzt für Lebensmittel, ein Getreideausfuhrverbot und strenge Bestimmungen gegen Wucher erlassen.

Eine reiche Ernte 1817 half endlich der Not ab. Ueberall wurde der erste Garbenwagen, mit Kränzen reich verziert, mit Musik, Gesang und Glockengeläute von der jubelnden Bevölkerung ins Dorf geleitet. Noch vorhandene Bilder stellen die Ankunft eines solchen Wagens vor dem Hotel z. Post in Nagold dar.

Die Not von 1816/17 und noch schlimmeres möchten aus die Engländer gerne wieder bereiten. Es gilt nun Englands leistungsfähigen Plan zu durchkreuzen durch willige und rasche Ablieferung aller erdbrügten Lebensmittel durch sparsames Ansehen mit den vorhandenen Lebensmitteln, durch bewußte Zeichnung der 6. Kriegsanleihe, die die Mittel bringen soll, Englands Macht und Hungerelende zu brechen.

* Postverkehr mit Warschau. Im Postverkehr zwischen Deutschland und dem Generalgouvernement Warschau sind Jordan nach Drucklagen und Geschäftspapier in polnischer Sprache zugelassen. Briefe dieses Postverkehrs sind nach wie vor nur in deutscher Sprache zulässig.

* Nachnahmebegleitcheine. In den deutschen Verbandoberkreisen, ausgenommen den Verkehr mit Baden, Bayern und der Pfalz, müssen bis auf weiteres wieder sämtlicher Sendungen mit Nachnahmen über 10 A Nachnahmebegleitcheine belegen werden, sofern nicht der Absender im Frachtbrief Einzahlungsdemochrichtigung beantragt.

* U-Bootspenden durch die Postanstalten. Für die aus der Mute des Reichstags angeregt, unter dem Ehrenvorsitz des Reichskanzlers und des Generalfeldmarschalls von Hindenburg stehende U-Bootspende, zu der ein Landesauschuß Württemberg gebildet worden ist, nehmen bis auf weiteres sämtliche Postanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen) Beiträge entgegen.

* Halterbach, 5. April. Der mit der Verdienstmedaille ausgezeichnete Unteroffizier Friedrich Heiber, Schwenner von hier, wurde mit dem Ehrenkreuz 2. Klasse ausgezeichnet und zugleich zum Stabsfeldwebel befördert. Wir gratulieren.

Letzte Nachrichten.

Städtische GKG

Abbruch der diplomatischen Beziehungen Oesterreich-Ungarns mit Amerika.

Wien, 9. April. WVB. Draht. Infolge des Eintritts des Kriegszustandes zwischen dem deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika wurde der 1. und 2. diplomatische Vertreter in Washington angewiesen, von der Regierung der Vereinigten Staaten keine Pässe zu verlangen und mit den Personen der Botschaft das Land zu verlassen.

Dem hierfassen amerikanischen Geschäftsträger wurden die Pässe zugestellt.

Kriegszustand zwischen Cuba und Deutschland. Washington, 9. April. (Reuter.) Aus Havanna wird gemeldet, daß der Präsident Moncal den Kongreß ersucht

hat, zu erklären, daß zwischen Cuba und Deutschland der Kriegszustand eingetreten ist.

Lima, 9. April. Draht. Die Blätter besprechen den Eintritt Cubas in den Krieg und die Haltung Panamas, die zusammen mit der Vernichtung eines brasilianischen Dampfers den Zeitpunkt schneller herbeiführen können, an der Südamerika wegen der durch Deutschland verursachten Schäden formelle Einsätze leisten müsse.

Ueber 38 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 9. April. WVB. Draht. Amlich wird mitgeteilt: Im Mittelmeer wurden 11 Dampfer u. 13 Segler mit 38 224 Tonnentregistertonnen versenkt.

Bern, 9. April. WVB. Draht. Die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ enthält die Mitteilung: Der amerikanische Dampfer „Missuria“ (7914 Tonnen) sei im Mittelmeer versenkt worden.

Die Kriegslage am Abend des 9. April.

Berlin, 8. April. WVB. Draht. Abends. Amlich wird mitgeteilt:

Beiderseits von Arras ist den Tag über schwer gekämpft worden. Der Gegner ist in Teile unserer Stellung eingedrungen.

In der Riene- und der Champagne-Front zeitweilig starke Artilleriekämpfe.

Im Osten und Wojedonien nichts Neues.

Vor der Oberleitung verortnetet R. O. STAB NAGOLD. Ernt u. Verlag der G. M. Jellner (den Buchdruckst (Carl Jellner) Nagold

Amliches.

Ag. Oberamt Nagold.

Richmark-Verbot.

Vom R. Oberamt Calw ist die Abhaltung des am Mittwoch, den 11. ds. Mts. in Calw stattfindenden Vieh-Marktes aus hygienepolitischen Gründen verboten worden. Nagold, den 7. April. 1917. R. Oberamt: Kommerzell.

Bekanntmachung

des Stellvertreters des Reichskanzlers über Verarbeitung von Kartoffeln auf Branntwein.

Vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 259). Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmahnahmen zur Sicherung der Volksernahrung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1. Kartoffeln dürfen im Betriebsjahr 1916/17 auf Branntwein nur verarbeitet werden, soweit sie sich zur menschlichen Ernährung nicht eignen und nicht in einer in unmittelbarer Nähe befindlichen Trockenanlage oder Störckfabrik verarbeitet werden können.

Die Brennereibesitzer oder deren Stellvertreter in der Leitung des Brennereibetriebs haben dem Kommunalverband anzugeben:

1. unweizlich nach Inkrafttreten dieser Verordnung, ob sie in ihrem Betriebe Kartoffeln verarbeiten werden;
2. am Schlusse einer jeden Woche, wie viel Zentner Kartoffeln in der abgelaufenen Woche eingemaischt worden sind;
3. unweizlich nach Einstellung des Einmalchens von Kartoffeln, wann zum letztenmal Kartoffeln eingemaischt worden sind.

§ 2. Erweist sich der Besitzer oder Leiter eines Brennereibetriebs in der Befolgung der Vorschriften im § 1 unweizlich, so hat die untere Verwaltungsbehörde den Brennereibetrieb zu schließen. Die Entscheidung ist endgültig.

§ 3. Der Präsident des Kriegsernährungsamts kann Anordnungen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 4. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer der Vorschrift im § 1 Abs. 1 zuwider Kartoffeln auf Branntwein verarbeitet;
2. wer die im § 1 Abs. 2 vorgeschriebenen Anzeigen nicht rechtzeitig erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Neben der Strafe kann auf Einziehung des verbotswidrig hergestellten Branntweins erkannt werden, ohne Unterchied, ob er dem Täter gehört oder nicht.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem 24. März 1917 in Kraft.

Die Bekanntmachung über Verarbeitung von Kartoffeln auf Branntwein in Kleinbrennereien vom 26. Oktober 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1198) wird aufgehoben.

Berlin, den 22. März 1917. Der Stellvertreter des Reichskanzlers Dr. Helfferich.

Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts zur Aenderung der Bekanntmachung über Saatgut von Buchweizen und Hirse, Hülsenfrüchten, Wicken und Lupinen.

Vom 23. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 267).

Auf Grund des § 10 der Verordnungen über Hülsenfrüchte vom 29. Juni und 14. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 846, 1360) in Verbindung mit § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) wird bestimmt:

Artikel 1.

Der § 12 der Bekanntmachung über Saatgut von Buchweizen und Hirse, Hülsenfrüchten, Wicken und Lupinen



vom 6. Januar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 14) erhält folgende Fassung:

Soortgut von Hülsenfrüchten, das zum Gemüseanbau bestimmt ist, darf nur abgesetzt werden, wenn es von der Reichshilfsstelle, G. m. b. H. in Berlin zum Gemüseanbau freigegeben ist. Auf solches Soortgut (Gemüsefrucht) finden die Bestimmungen dieser Bekanntmachung mit folgender Maßgabe Anwendung:

- Der Handel mit Gemüsefrucht ist außer den im § 2 genannten Personen und Stellen gestattet
- a) Personen, denen gemäß § 1 der Verordnung über den Handel mit Sämereien vom 13. November 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1277) eine Erlaubnis zum Betriebe des Handels mit Sämereien erteilt ist;
- b) Inhabern von Kleinhandelsgeschäften, die Sämereien

ausschließlich im Kleinverkauf in Mengen bis zu 50 Kilogramm an Verbraucher absetzen.

Die Ausstellung der Soortkarten für Händler, die nicht nach § 2 zugelassen sind, erfolgt durch den Kommunalverband des Ortes ihrer gewerblichen Niederlassung oder die Stelle, welcher der Kommunalverband die Ausstellung gemäß § 5 Abs. 3 überträgt hat.

2. Erzeuger bedürfen zum Absatz von Gemüsefrucht an Verbraucher nicht der im § 3 vorgesehenen besonderen Ermächtigung.

3. Die Bestimmungen über Soortkarten (§§ 5, 6) finden auf Gemüsefrucht keine Anwendung, soweit es sich um Mengen von nicht mehr als 125 Gramm handelt.

4. Die Höchstpreise (§§ 8, 9) gelten für Gemüsefrucht nicht.

Artikel II.
Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 23. März 1917.
Der Präsident des Kriegsernährungsamts:
von Batocki.

Der Kleinierzucht-Verband in Balingen a/S. bietet Rückenfutter zum Preise von 24 Mark. — pro Zentner ab Balingen a/Eng an.

Die Ortsvorsitzer werden angewiesen, Bestellungen hierauf entgegenzunehmen und dieselben zusammengefasst bis 14. April an die Oberamtspflege Nagold weiterzugeben.
Nagold, den 4. April 1917. R. Oberamt Kommerzell.

Bekanntmachung
des k. k. Generalkommandos XIII. R. W. Armeekorps
Die Anwerbung von Arbeitern, die im unmittelbaren oder mittelbaren (bei amtlichen Güterbesitzern, Vollführern, Verleihen, Verloben, unternehmern) Dienst der General-Direktion der K. Würt. Staatseisenbahnen stehen, ist ohne Zustimmung der Generaldirektion verboten.
Zusammenhang mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 813) bestraft.
Stuttgart, den 27. März 1917.
Der k. k. kommandierende General v. Schäfer.

Bekanntmachung
des k. k. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps
Am 1. April 1917 tritt eine neue Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spin- und Webvorbot) Nr. W. II. 2700/2. 17 — K.R.A. in Kraft, welche das bisher geltende Spin- und Webvorbot Nr. W. II. 1700/2. 16 K.R.A. ersetzt. Sie unterscheidet sich von der früheren Bekanntmachung im wesentlichen dadurch, daß ein Teil derjenigen Baumwollspinnstoffe und Garne, die bisher noch beschlagnahmefrei waren, nunmehr ebenfalls der Beschlagnahme unterworfen wird. So ist von jetzt an jeglicher Webereibetrieb beschlagnehmbar, ferner Krippgarne, Frottiergarne und geschmückte Garne, sowie künstliche Baumwollene Ketten, die nicht durch einen nach dem 1. Juli 1916 angekauften Freigabeschein freigegeben worden sind. Ferner haben Baumwollspinnereien und Webereien künftig nicht mehr das Recht, Baumwollstoffe und Spinnelkettensätze für den Bedarf ihres eigenen Betriebes herzustellen. Endlich kommt die durch § 9 der bisherigen Bekanntmachung für Baumwollspinnereien und Webereien angeordnete Arbeitseinschränkung in Fortfall. Der Wortlaut dieser Bekanntmachung kann im Staatsanzeiger vom 31. März 1917 eingesehen werden.
Stuttgart, den 31. März 1917.

Bekanntmachung
des k. k. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.
In Ergänzung der Bekanntmachung vom 13. Februar 1917 (Staatsanzeiger Nr. 38) wird hiermit bestimmt:
Von dem Verbot der Weiterveräußerung von Paketen, welche bei den Speditionen einzeln eingehen, in Sammelabgaben nach Berlin werden nur Postpakete nicht auch Sendegüter betroffen.
Stuttgart, den 3. April 1917. Der k. k. kommand. General von Schäfer.

Bekanntmachung
des k. k. Generalkommandos XIII. R. W. Armeekorps
betreffend Be- und Entladung der Eisenbahnwagen an Sonn- und Feiertagen.
Der 3. Zt. herrschende Wagnismangel macht es notwendig, daß die Be- und Entladung der Eisenbahnwagen auch an Sonn- und Feiertagen stattfinden.
Die Durchführung der Sonntagruhe zur An- und Abfuhr der Be- und Entladung ist abweichend von den allgemeinen Bestimmungen zugelassen.
Stuttgart, den 3. April 1917.
Der k. k. kommandierende General von Schäfer.

Rotes Kreuz, Nagold.
Für die Lazarette und die Truppen ist eine große Anzahl Handtücher nötig. Das Rote Kreuz bittet deshalb um Abgabe entbehrlicher — auch gebrauchter — aber noch guter und reiner Stücke zu diesem Zweck.
Zur Annahme ist die Abteilung für Wäsche und Wollwaren — Fr. Meyer, Frauennarbeitskule — gern bereit am Freitag, den 13. April, mittags von 2—5 Uhr. Auswärtige Sendungen müssen auch dahin gerichtet werden.
Bezirksvertreter:
Oberamtmann Kommerzell.
Den 29. März 1917.

Arbeiter
— nicht unter 16 Jahren — finden in unserem hiesigen Werk Beschäftigung. Qualifikationskarten begn. Arbeitsbücher sind mitzubringen.
Pulverfabrik Rottweil.

Jungen
Einem arbeitsfähigen kräftigen
nimmt unter günstigen Bedingungen dieses Frühjahr in die Lehre
Karl Hölzle,
Sattler- und Laprezmeister.
Berichtigung. Das Inserat im Reichsanzeiger Nr. 81 betreffend: Lederverbreitern, Näh- und Sinderreimen, beruht auf einem Versehen der Druckerei.

Pferchverkauf
am nächsten Donnerstag, 12. April morgens 1/8 Uhr auf der Stadtpflege-Kanzlei in Nagold. Bergerde kommt auf Vollmaringer Berg.

Säger-Lehrling-Gesuch.
Ein kräftiger Junge kann sofort eintreten. Anfangslohn.
Tägverbesther Kübler.

Laufmädchen
Ich suche ein älteres
Frau Gerichtsflecker
Talmont-Groß.

Mädchen-Gesuch.
Ein fleißiges, solides
Mädchen,
welches Kenntnisse im Kochen hat, wird auf 15. April nach auswärts gesucht. Zu erfragen bei Oberlager Seufried.

Mädchen-Gesuch.
Auf 1. Mai wird ein solches Mädchen nicht unter 16 Jahren gesucht, welchem Gelegenheit geboten ist das Kochen zu erlernen.
Zu erfragen bei Frau Schuler
Winnenden Taost. Nr. 12.

Wohnhaus
Kleines, etwas einsamverfendes
zu kaufen gesucht
Schriftl. Angebote unter 2000 „Hand“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kaufe
Kassa gegen Duplikatfrachtbrief jedes Quantum einwandfrei, farblos
Friedensöllacke
Leinöl und Leinölfracht, sowie weiße Emollade
Süddeutsche Lack- u. Farben-Industrie Rüdlingen (Weyern)
Lriston 92.

Zigaretten
direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen
100 Zig. Kleinarbeit, 1/8 Pfg. 1.70
100 " " " " " " 2.50
100 " " " " " " 4.2 " 3.20
100 " " " " " " 6.2 " 4.50
Vorsand nur gegen Nachnahme von 500 Stück an.
Zigarren prima Qualität, von 100 — 200 Mk. p. Mille
Goldenes Haus Zigarettenfab.
G. m. b. H.
Köln, Ehrenstrasse 34
Telefon A 9068.

Langholz-Verkauf.
Der heutige Nadelholzfäll aus den Stadtwaldungen bestehend in 24 St. II. Kl. mit 40 Fm. und 194 St. III. Kl. mit 183 Fm., kommt unter den hier ausliegenden Bedingungen im Submissionsweg zum Verkauf, und wollen schriftliche vorbehaltlose Angebote in 1/2 der Tageszeit des Forstamts Calw bis

Wittwoch, 18. April, vorm. 8 Uhr
hier eingereicht werden.
Der um diese Zeit stattfindenden Eröffnung der Angebote können die Bieter anwohnen.
Stadtschultheißenamt.
Nagold.

Stangen-Verkauf.
Am nächsten
Donnerstag, den 12. April 1917
werden aus den Gemeindevaldungen verkauft:
276 Baukangen I. bis III. Klasse,
147 Hagkangen I. bis III. Klasse,
366 Hopfenstangen I. bis III. Klasse.
Friedhaber sind eingeladen.
Zusammenkunft nachmittags 1 1/2 Uhr beim Rathaus.
Den 7. April 1917.
Schultheißenamt: Killinger.

Statt Karten!
Lina Roller
Eugen Walz
Verlobte
Hochdorf Nagold
Ostern 1917.

Photog. Bedarfsartikel
hält stets frisch auf Lager, auch liefert Apparate jeder Firma zu Katalogpreisen m. 2% Rab. b. Barzahl. schnellstens
C. Hollender, Buchhdlg., Nagold.

Steckzwiebel, und alle Sorten Gartenfamen
empfiehlt
W. Kaufert
b. alten Kirchplatz.
Oberjettingen.
Einen schönen starken 2 1/2 jährigen

Stier
(gut gewöhnt) geht dem Verkauf aus
Jakob Böf.

Ziegen
2 gute neumeckige
perkauft
Michael Spixenberger.
Eine gute Hilfe für jede Hausfrau beim Anfertigen der Kleidungsstücke bilden:
Modenzeltung fürs Deutsche Haus 15 4
Bodachs Frauen- und Modenzeltung 20 4
Mästr. Wäschezeltung 35 4
Kindergarderobe 35 4
Deutsche Modenzeltung 30 4
Praktische Damen- und Kindermode 25 4
Bestellungen nimmt jederzeit gerne entgegen.
G. B. Jaiser, Buchhdlg. Nagold.

Erstein täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn Mk. 1.50, im Dehl. bis und 10 Km. Dehl. Mk. 1.50, im übrigen Württemberg Mk. 1.60 Monats-Abonnement nach Verhältnis.

Vertenmbun englischen un
Aus dem uns geschriebenen Wie von vor die Engländer und gewisser Landstrich gewaltigen Waffengöttern ihnen dem aufständigen englischen gesagt zu haben, französische Truppen von einer Hand und Stellungen der drei Geister für die phantastische stehend angeführt: Am 18. März Truppen nach sich seien. Demgegenüber Räumung von Bader ungeschick — von den später betreten kampfflos die Der französische Festung La Ferté war als Festung golen aufzulassen 1914 nicht vertrieben

Kriegsruhte un
Der Gesamt betiel sich auf gedreißigjährigen K neu gekommen, so So lagen im Jahr noch 35000 G 55000 Morgen, Gebäuden waren Amt Calw mit noch 978 Morgen herrenlos: im An dazu standen hier gab sich um 100 wunden während Morgen hin weit Diebstahler lagen granat und Serlich der Alb war oermäßig. In Steuer eingezogen erhaltenen Steuer wülfen die Banden

Solchem An die französischen noch es hohem Kriege Napoleon es diesmal nicht hich die ersten nug mit. Wü andeiltigt zu bl schaft Nämpeigen Aber schon 1792 id abigen es gien den mit Frankr Württemberg, ob gelte sich die H erklärten die F der Stadt ein. Di lagen, erlitten d Franzosen drang über Tübingen kam den Hasenblich zum Empfang die Siefeld aus.